

„Die Soziologie gibt nicht das Sichtbare wieder,  
sondern macht sichtbar.“

Frei nach Paul Klee<sup>1</sup>

### Ulrich Oevermann ist tot

Ulrich Oevermann ist am 11. Oktober 2021 in Bern nach längerer Krankheit gestorben.

Seit Beginn seines wissenschaftlichen Arbeitens Mitte der 1960er Jahre am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung hat er sich mit pädagogisch relevanten Fragen befasst. Im Projekt „Elternhaus und Schule“ griff er zum ersten Mal jene Themen auf, die ihn sein Leben lang beschäftigen sollten: Familie und Schule; darüber hinaus wurde innerhalb dieses Projektes die Methodik der objektiven Hermeneutik entwickelt und vorangetrieben.

Ulrich Oevermanns Verhältnis zu unserer Disziplin war nicht ungebrochen. Innerhalb der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft wurden seine Arbeiten einerseits rasch und ausführlich rezipiert – vermutlich ausführlicher noch als in seiner Herkunftsdisziplin, der Soziologie –, wie sie andererseits je erneut kritisiert wurden. Zu apodiktisch waren seine Ausführungen, zu sehr gegen den Mainstream gerichtet. Schon seine zu Beginn der 1980er Jahre formulierten Thesen über „Das notorische strukturtheoretische Defizit pädagogischer Wissenschaft“, gleichermaßen gegen eine geisteswissenschaftliche Pädagogik wie eine empirische Forschung gerichtet – persönlich in der Auseinandersetzung mit Ewald Terhart –, verstörten doch manche Kolleginnen und Kollegen.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass Ulrich Oevermann sich durch seine Beiträge in durchaus fruchtbarer und weiterführender Weise in unterschiedliche erziehungswissenschaftliche Felder, zentral in die Schulpädagogik und die Sozialpädagogik, aber auch in die Sonderpädagogik, Sozialisations- und Migrationsforschung sowie Erwachsenenbildung, eingebracht hat. Und das gilt nicht nur auf methodischer Seite für das von ihm entwickelte Verfahren der „Objektiven Hermeneutik“, das von zahlreichen Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern eingesetzt wurde, sondern auch inhaltlich.

Besonders zu betonen sind sicherlich seine Beiträge zur Professionalisierung bzw. zur Professionalisierungsbedürftigkeit der Pädagogik/Erziehungswissenschaft und sein Eintreten gegen eine allgemeine Schulpflicht, die ja nicht gegen

---

1 Die Grabstätte von Ulrich Oevermann befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Ruhestätte von Paul Klee auf dem Schosshaldenfriedhof in Bern.

die Schule gerichtet war, sondern Lehrer und Lehrerinnen vor Problemen schützen sollte, die sie innerhalb der Institution Schule gerade nicht lösen können.

Ulrich Oevermann war immer streitbar, er konnte schroff, aber auch äußerst liebenswürdig sein, jedoch ging es ihm immer „um die Sache“, sprich: Die Welt als Text zu lesen und zu verstehen. Ausgangspunkt war für ihn die unmittelbare Lebenspraxis, sei es einer Person, einer Einrichtung oder auch eines größeren Sozialverbandes. Vieles über sein wissenschaftliches und sein privates Leben wurde schon in anderen Nachrufen geschrieben und gewürdigt. Wir wollen eine weitere Facette hinzufügen, die ebenfalls für sein Leben prägend, wenn auch nach außen hin weniger sichtbar war: nämlich alles das sehr ernst zu nehmen, was er zu seiner Sache gemacht hatte; im Großen, aber auch im Kleinen.

2004 war der Erstautor zusammen mit Ulrich Oevermann bei John Spalek<sup>2</sup>, der u. a. für die Deutsche Nationalbibliothek Nachlässe von aus Nazi-Deutschland geflüchteten Emigrantinnen und Emigranten „sammelte“, in Albany, Upstate New York, um das künstlerische Werk des 1937 emigrierten Malers und Arztes Fritz Blumenthal zu sichten und nach Mainz, in dessen Heimatstadt, zu überführen. Als es dann ans Packen ging, waren wir drei mit großem Einsatz dabei, wenn auch nur für kurze Zeit, denn Ulrich Oevermann erkannte das Dilettantische unseres Bemühens und stoppte die Arbeit. „John, Detlef: Das muss nun doch mit großer Sorgfalt gemacht werden. Da muss man auf einiges achten. Besorgt mir Chinapapier, und ich mache das allein.“ Und so geschah es. Mit großer Ernsthaftigkeit und Akribie packte er dann Stunde um Stunde, bis in den späten Abend hinein, die zahlreichen Bilder, die heute im Archiv der Stadt Mainz aufbewahrt werden.

Ulrich Oevermanns Theorie der Lebenspraxis steht im Zeichen von Krisenbewältigung und Bewährung des autonomen Subjekts mit der Grundidee, dass Bildungsprozesse sich stets unter der Bedingung und in der Logik der Bewältigung von Krisen eröffnen. Eine (einzig) auf Lernprozesse fixierte Sicht lässt demzufolge die Bedingungen zur Konstitution der Autonomie des Subjekts nicht erkennen und verfehlt das Ziel der Bildung neuer Erfahrungen. Nur in Krisen, in der selbstständigen Krisenbewältigung – vor allem in solchen durch Muße in Institutionen der Bildung und Erziehung erzeugten, nicht aber in der routinisierten Aneignung des Vorgefassten – und in der Grundorientierung an der Neugier des Kindes zur Autonomiegewinnung lassen sich Bildungsprozesse eröffnen; darauf war sein Wirken gerichtet, schon in seiner Tätigkeit im Deutschen Bildungsrat und seinen Beiträgen zur pädagogischen Professionalität. Der Paul Klee'schen Formel: „Das Unsichtbare sichtbar zu machen“ zu folgen, bildet das Erkenntnisinteresse seiner strukturerschließenden Methode über seinen Tod hinaus.

*Detlef Garz und Klaus Kraimer*

---

2 Der Germanist John Spalek (\*1928) starb am 5. Juni 2021 in Philadelphia.